



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 6 (1936)

482 (15.10.1936) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-277144](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-277144)

Kalter Wasserstrahl für Maisky

Die neueste Note Moskaus wird in London abgelehnt

London, 15. Oktober. (SB-Funk.)

Der sowjetrussische Vorstoß im Nichtmischungsausschuss, der darauf abzielte, eine Blockade Portugals herbeizuführen, ist völlig gescheitert. Die Litwinow'sche Diplomatie hat eine Niederlage erlitten, die beträchtliches Aufsehen erregt hat. In Londoner diplomatischen Kreisen herrscht allgemein der Eindruck, daß die Sowjets sachlich abgefertigt worden seien. Man ist weiter der Ansicht, daß der sowjetrussische Vorstoß eine beträchtliche Verärgerung hervorgerufen hat und daß es sich dabei um einen Versuch handelt, die englisch-französische Nichtmischungspolitik zum Scheitern zu bringen.

Die glatte Abgabe

Zu dem sowjetrussischen Vorstoß werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt. Nachdem am Montag der sowjetrussische Geschäftsträger in London, Kagan, die Note mit dem Vorschlag einer Blockade der portugiesischen Häfen beim Nichtmischungsausschuss eingereicht hatte, hat der sowjetrussische Botschafter in London, Maisky, am Mittwoch eine längere Aussprache mit dem Vorsitzenden des Ausschusses, des Unterstaatssekretärs George Plimouth gehabt. In dieser Unterredung forderte Maisky die Einberufung einer weiteren Sitzung des Internationalen Ausschusses zur Einleitung einer wirksamen Kontrolle über die Häfen Portugals, da es die Sowjetregierung für erwiesen ansehe, daß die Versorgung der spanischen Militärgruppe in der Hauptsache über die Häfen Portugals erfolge. Die sowjetrussische Regierung schlägt daher eine Blockade durch die englische und französische Flotte bzw. durch beide Flotten gemeinsam vor.

Lord Plymouth hat dem Vernehmen nach darauf geantwortet, daß nach der Ansicht der englischen Regierung der Nichtmischungsausschuss nicht die Befugnis habe, über die Flotte anderer Mächte zu verfügen, und daß im übrigen der sowjetrussische Vorschlag keinerlei Aussicht auf Erfolg habe. Lord Plymouth hat also ganz ausdrücklich den sowjetrussischen Vorschlag in vollem Umfang abgelehnt.

Die sowjetrussische Note ist daraufhin auf Verlangen des Sowjetbotschafters im Nichtmischungsausschuss in Umlauf gesetzt worden. Lord Plymouth hat jedoch Maisky anheimgestellt, die Angelegenheit auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege bei der englischen und französischen Regierung noch einmal vorzubringen.

Hinterhältige Manöver

Ob die Sowjets dieses Verfahren einschlagen werden, um doch noch zu ihrem Ziel zu gelangen, ist nicht sicher. Es dürfte aber schon jetzt feststehen, daß weder auf englischer noch auf französischer Seite die geringste Neigung besteht, dem sowjetrussischen Verlangen zu entsprechen.

Im übrigen bestätigt es sich, daß sich die portugiesische Regierung bereit erklärt hat, einen Ausschuss zur Ueberwachung ihrer Häfen zu

zulassen, falls entsprechende Ausschüsse in die spanischen Häfen, besonders nach Valencia, Barcelona und die anderen Häfen Kataloniens geschickt würden. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Antwort Moskau befriedigt.

Im Leitartikel des „Daily Telegraph“ wird die von Moskau vorgeschlagene Art der Kontrolle als aufsehenerregend bezeichnet. Ein so frecher Vorschlag hätte aus keiner anderen Quelle als aus Moskau kommen können. Ebenso hätte man die Forderung aufstellen können, eine Blockade der italienischen und deutschen Häfen durchzuführen, von denen angeblich die Lieferungen ausgehen sollten. In dem Leitartikel wird die Sowjetregierung unmissverständlich beschuldigt, zu beschleunigen, dem internationalen Komitee Schwierigkeiten zu bereiten.

Der Aufseuf Baldur von Schirachs

Zum Einsatz der HJ fürs Winterhilfswerk

Berlin, 15. Oktober.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach hat folgenden Aufruf zum Winterhilfswerk an die deutsche Jugend gerichtet:

„Jahr für Jahr hat die Hitlerjugend mit allen ihren Mitgliedern das Winterhilfswerk des Führers leidenschaftlich unterstützt. Es war und immer eine Ehrensache, durch unseren Einsatz für diese größte sozialistische Aktion des Dritten Reiches einen Teil des Dankes abzurufen, den wir unserem Führer schuldig sind. Wir sind stolz darauf, daß unser Sammelergebnis in den vergangenen Jahren stets eine Spitzenleistung war, und wollen versuchen, beim Winterhilfswerk 1935/37 alle bisherigen Sammelerfolge in den Schatten zu stellen.“

Riesenfeuer bedrohte Gasometer

Eine gewaltige Fabrikanlage in Berlin in Flammen

Nowawes, 15. Oktober.

Auf dem gewaltigen Fabrikgelände der A. Pitsch AG, das unmittelbar an der S-Bahnstrecke Potsdam-Berlin gelegen ist, entstand gegen 2 Uhr nachts aus bisher noch unbekannter Ursache ein Feuer, das in kurzer Zeit einen gewaltigen Umfang annahm. Sämtliche Feuerwehren der ganzen Umgebung mußten zur Hilfe herangezogen werden. Circa 15 Feuerwehren, darunter die Berliner und Potsdamer, mit 25 Schlauchleitungen gingen dem wütenden Element zu Leibe.

Das Feuer, das in einem langgestreckten und sich über das ganze Gelände hinziehenden Schuppen ausgebrochen war, griff in kürzester Zeit auf die anliegenden Fabrikgebäude über und bedrohte auch die daneben liegenden Gasometer. SA, Polizei und Potsdamer Arbeitsdienst 3/91 leisteten mit fast übermenschlicher Kraft die erste Hilfe. Sie schleppten die riesigen Vorräte aus den verqualmten Lagerräumen und halfen die auf dem

Blum haftet für den Lummel

„Messagero“ über die Haltung Frankreichs zur Thorez-Rede

Rom, 15. Oktober. (SB-Funk.)

Unter der Ueberschrift „Wer ist verantwortlich?“ stellt „Messagero“ die ausweichende Haltung der französischen Regierung auf den Protest der Reichsregierung gegen die Vorgänge im Elsaß fest, für die jedoch nach Ansicht des Blattes die französische Regierung die Verantwortung zu tragen hat.

Nach einer vernichtenden Darstellung der kommunistischen Agitation in Frankreich und der Passivität der französischen Regierung schreibt das römische Morgenblatt: „Wenn jemand Deutschland das Recht abstreifen könnte, vom Quai d'Orsay eine überzeugende Erklärung zu verlangen, so könnte es nur „der phä-

nomenale Herr Litwinow“ sein, der dieser Tag als „Hausherr“ nach Frankreich kam und mit seinen Leuten sofort enge Fühlung nahm. Nur Litwinow könnte Berlin gegenüber erklären, daß der Quai d'Orsay unschuldig und für diese Frage überhaupt nicht zuständig sei. Er allein könnte mit Recht sagen, daß weder Blum noch Delbos mit diesen Dingen etwas zu tun haben.“

Im einzelnen führt das Blatt dann aus, der französische Kommunismus sei eine regelrechte Fremdenlegion, die ausschließlich im sowjetrussischen Dienst jeweils an der Front arbeite, an die sie von den Strategen des Kreml befohlen werde. Am letzten Sonntag sei die Legion gegen Deutschland im Elsaß aufgeboden worden und ihre Herausforderungen seien von einer unerhörten Verwegenheit gewesen.

Nur das kalte Blut derer, an die man sich gewandt habe, habe dieser kriegerischen Aufputschung jede bössartige Gefährlichkeit genommen.

In Kürze

Der britische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip regte an, gegebenenfalls Maßnahmen zu ergreifen, die die Aufhebungen aus Anlaß von politischen Kundgebungen ein für allemal unterbinden könnten. — Im gleichen Sinne äußerte sich in London der Kriegsminister Duff Cooper.

Der dänische Ministerpräsident hat am Mittwoch das neue Gesetz über die Miliz der bairischen Front, die sogenannte Frontmiliz, verabschiedet. Die Frontmiliz hat die Aufgabe, freiwillige Wehrkräfte in eigenen Formationen zusammenzufassen.

Für den Beginn der Dreier-Zusammenkunft der Außenminister Italiens, Oesterreichs und Ungarns ist, wie nunmehr von unterirdischer italienischer Seite verlautet, der 9. November in Aussicht genommen.

Der französische Wirtschaftsminister Spinale hat am Mittwochabend in einer Rundfunkansprache strenges Einschreiten gegen Währungs- und Spekulation angekündigt.

Zwischen den Vatikan-Kommunisten und Sozialisten sind Meinungsverschiedenheiten entstanden, die bereits zu einer offenen Auseinandersetzung in der Presse geführt haben.

Zeit Mittwochvormittag hat sich die Streiklage bei den französischen Binnen Schiffen verschärft.

Ein Schutzbewacher einer Wiener Lehrerschule, der 7000 Schilling von der Post abgeholt hatte, wurde Donnerstag vormittag auf dem Einsteigfeldplatz von einem Radfahrer erschossen. Der Täter konnte aber seinen Radplan nicht durchführen, ist aber entkommen.

Am Mittwoch wurde eine in Moskau ergriffene Abordnung der tschechischen Militärflieger von dem Befehlshaber der sowjetrussischen Luftstreitkräfte Milanis empfangen.

Neue sächsische Kulturpreise

Für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Im Rahmen der Gaukulturwoche Sachsen, die am 10. Oktober im Staatlichen Schauspielhaus zu Dresden eröffnet wurde, verkündete Reichsstatthalter Gauleiter Martin Mutschmann anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „Kultur und Volksgemeinschaft“ am 11. Oktober ein Preisauschreiben für Kunst und Wissenschaft in Sachsen, für das Preise im Gesamtwert von 16 500 Mark zur Verfügung gestellt wurden. Das Preisauschreiben wird in Zusammenarbeit mit dem „Selbstwert Sachsen“ durchgeführt. Danach wird für den besten Heimroman, der die Wesensart der Sächsischen Bevölkerung, die Dresden oder die Leipziger Sonderheit erfasst, ein Preis von 1000 Mark ausgesetzt. Ferner sind hier noch zwei weitere Preise von 600 Mark und 400 Mark vorgesehen.

Für ein Lustspiel, das den echten Humor sächsischen Volkstums am überzeugendsten und schlafrächtigsten sichtbar werden läßt, das also eine Absage an die Schmähs- und Blieschenkomödie wirken soll, wird gleichfalls ein erster Preis von 1000 Mark, ein zweiter von 600 Mark und ein dritter von 400 Mark ausgesetzt.

Ein Heimatlied, das geeignet ist, der festlichen und würdigen Gesangs sächsischer Volksgenossen zu werden, soll mit 500, 300 und 200 Mark ausgezeichnet werden.

Für eine wissenschaftliche Arbeit über Wert und Wesen der sächsischen Mundarten stehen weitere drei Preise von 1000, 600 und 400 Mark zur Verfügung.

Für eine wissenschaftlich fundierte, aber volkstümliche Gesamtdarstellung des sächsischen Raumes folgt außerdem ein erster Preis von 1000 Mark, ein zweiter von 600 Mark und ein dritter von 400 Mark.

Die gleichen drei Preise im Gesamtwert von

2000 Mark werden für die besten Arbeiten über die politische Nachkriegsgeschichte Sachsens zur Verfügung gestellt, die in besonderer Nähe die Entwicklung und den Anteil der NSDAP erfassen.

Für ein abendfüllendes Hörspiel wird ein erster Preis von 750 Mark, ein zweiter Preis von 500 Mark und ein dritter Preis von 250 Mark ausgesetzt.

Für die beste Reportage eines Journalisten über sächsische Landschaften oder typisch sächsische Industrien werden 250 Mark ausgesetzt, ferner folgen ein zweiter Preis von 100 Mark und drei weitere Preise von je 50 Mark.

Für hervorragende Landschaften bilden der Künstler werden 3000 Mark und für einen Fotowettbewerb, um das schönste Lichtbild werden 500 Mark bereitgehalten.

Eröffnung des Bachfestes in Königsberg

Die Neue Bachgesellschaft (Stz Leipzig), die durch Veranstaltung wandernder Bachfeste und durch Veröffentlichung praktischer Ausgaben sich darum bemüht, das Verständnis für die Kunst des großen Thomaskantors weiten Kreisen zugänglich zu machen, hat für ihre diesjährige Zusammenkunft den Königsberg als zugleich ein Musikfest für die ganze Provinz. Gibt es doch in Ostpreußen nur wenige Städte, wo die Voraussetzungen für eine würdige Aufführung der großen Bachwerke vorhanden sind.

Unter lebhafter Anteilnahme begannen dieser Tage die Veranstaltungen. Für die Eröffnung konnte kein eindrucksvollerer Raum gewählt werden als der aus der Zeit der Ordensritter stammende gewaltige Dom. Eine Rotterdamer Orgel bildete den Auftakt. Drei umfangreiche Werke standen auf dem Programm: die doppelchörige, fleißigste Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied“, die Kantate „Sehet, wir gehn hinauf gen Jerusalem“, die zeitlich und dem Werkstil nach in die Nähe der Matthäus-Passion gehört, sowie das „Magnificat“, das wiederum

die freudig jubelnde Seite im Schaffen Bachs darstellt. Damit war der ausführende Chor „Vereinigte Musikalische Singakademie und Ad-nigabergsängerverein“ vor schwierigste Aufgaben gestellt, doch zeigte er sich diesen Anforderungen voll gewachsen. Der Leiter dieser Ausführung, Hugo Hartung, übertrug seine starken musikalischen Energien auf alle Beteiligten, so daß es zu einem lebendigen, sehr von innen erfüllten Musizieren kam. Auch die Abendveranstaltungen fanden im Dom statt: unter der Führung von Walter Fischenbach brachte der Domchor zwei Kantaten und die selten aufgeführte A-Dur-Messe. Gegenüber den aufsergewöhnlichen Eindrücken des Nachmittags fiel es diesem Chor nicht schwer, sich zu behaupten. Ueber Einzelheiten, Solisten und Instrumentalisten, sei nach Abschluß des Festes zusammenfassend berichtet. K. L.

Kleiner Kulturspiegel

Großfilm der Westmark. Die Tonfilm-Produktion Rottemwallner hat soeben mit den Aufnahmen zu einem Kultur-Großfilm „Die Brücke der Rabelungen“ begonnen. Der Film wird zum erstenmal Geschichte, Landschaft und Volkstum des Gebietes zwischen Saar, Mosel und Rabel umfassend darstellen. Das Manuscript schrieb Rupert Rupp.

10 000 Jahre alte Dolche in Schwaben gefunden. Bei Karlsbad im Donaumoos konnte bei Arbeiten in einem Torbruch eine 10 000 bis 11 000 Jahre alte eisernen Lanzenspitze gefunden werden, die zu den ältesten Vorgeschichtsfunden im Donaumoos gehört. Daneben konnten zwei sehr wertvolle Knochenbeile, die aus gepaltem Knochen hergestellt sind, geborgen werden. Nach der pollenanalytischen Untersuchung von Moorproben stammt der ältere im Hainischitzschen Ton am Grunde des Moores gefundene Dolch, der erste Fund dieser Art im nördlichen Schwaben, aus der Zeit um 8200 v. Chr., während der zweite Dolch, der in der untersten Schicht

des nachweislichen Zeitalters lag, etwa 800 Jahre jünger ist. Das Auffinden eines so edlen Fundes hergestellten Geräts, das als Entdecker zur Jagdausrüstung eines Steinzeitjägers gehört, ist ein neuerdings wieder Beweis dafür, daß das Donaumoos bereits zur Steinzeit besiedelt war.

Meisterschule für japanische Kunst in Wien. Mit Beginn des Wintersemesters 1935/37 wurde vom österreichischen Bundesministerium für Unterricht eine Meisterschule für japanische Kunst im Verband der Akademie für bildende Künste ins Leben gerufen. Zum Leiter der neuen Meisterschule, deren Aufgabe die Ausbildung in allen jenen Fächern der bildenden Kunst ist, die das Theater erfordern, wurde der jetzige Rektor der Akademie, der auch in Deutschland als Kirchenbauer bekannte Professor Dr. Clemens Holzmeister ernannt.

Stizzenbuch A. van Dyck wieder gefunden. Das im Besitz eines Sammlers in Liverpool befindliche sehr umfangreiche Stizzenbuch eines unbekanntes Malers aus dem 17. Jahrhundert wurde von maßgebenden englischen Sachverständigen als das lang gesuchte Stizzenbuch A. van Dycks aus der Zeit, während der er als Hofmaler Karls I. tätig war, festgestellt. Es enthält nicht weniger als 72 Zeichnungen und 30 Radierungen des Meisters. Der „Daily Telegraph“ bezeichnet diesen Kunstfund als einen der wichtigsten und wertvollsten Funde, die in den letzten Jahren gemacht wurden.

Gedenkreuz für Holger Drachmann. Wie aus Kopenhagen gemeldet wird wurde in Hornbält auf Seeland ein Gedenkreuz für den dänischen Dichter Holger Drachmann enthüllt, der 1908 gestorben ist. Die Einweihung erfolgte anlässlich des 50. Geburtstag des Dichters, der oft in Hornbält gewohnt und dort gearbeitet hat. Drachmann ist als Novellist auch in Deutschland bekannt geworden. In seiner Heimat wird er vor allem als Lyriker geschätzt.

The

Eisab-L

Der Volksgen hat naturgemäß das noch langjährige die Ähnlichkeit seinen ersten Ueberschrift und Ordnung über den Sammlungen für die „A“

„Die Korall, wo sie vgen zu organisieren. Die statuten alles andere waren teilweise Orten verließ nahmslosigkeit Barole ausgedrückt; erwiesen. Die großen Streichen. Sie förmlich die die u te gewaltig haben sie in der Volk fleht Wochen werden wichtige Propagandawerkzeuge für sie das Ziel: unsere befreien.“

Ueber das Einbürgerung kommunische Be einem großen Zwischenfall die von den organisierte G befaßt gewesen vollen Manifest Ruhe, der Orten sei.

Auf lothring berichtet, verließ Mey 3. B. demonstrieren denen Straßen ihren Zusammenkunft im Kristallpalast in der Umgebung nische Abgeordnete Zurl Schnell er Menge!

Ein unmißge

Die „Lothring hat bei den zahlreiche gen sind wir abgedruckt, bis am Tage v o r gen aus dem „Wilmomengar Bevölkerung an kommunistische

Mus

Beginn Die Bachsche Kunst — im Geg Stadium ein, die Welt viele Hm empfinden und abnehmen. Viele Kirchenmusiker fragen; andere große Verträge, denkt an die ern — an tüner Unbehagen an Das Bach in schloffenheit begrünte die letzte alle deutschen der Bouvernant

„Wir han en

Geschrieben Glich einer G Dieckau, legt d davor ab, wie mühte. Indakti schloß den neue alschwimsch, n liegt. Die Kant mit weiterer müßten sich da 10000 Dukaten Frisch auf zum Siebe benannt nicht bei dir ge Gegenüberstellu Musik; das Viel zari und „Jühe“ Hste und Stre nar Streichinstr Ber diese Zent wolle, erlebte al tzung, als G

Thorez ging in einem feudalen Auto stiften

Elsaß-Lothringen errichtet aus eigener Krahl einen Wall gegen die bolschewistische Sintflut

(Von unserem Sonderkorrespondenten im Elsaß)

Metz, 14. Oktober.

Der Bolschewiken-Sonntag in Elsaß-Lothringen hat natürlich in allen Zeitungen des davon betroffenen Landes ein starkes Echo geweckt, das noch lange anzuhalten scheint. Das „SB“ plünderte die Meinung des „Elsässer“ schon. In ähnlichem Sinn äußerte sich der „Els. Kurier“, der seinen ersten Bericht am Montag mit der dicken Überschrift verfaß: „Unsere Heimat will Ruhe und Ordnung“. In einem allgemeinen Ueberblick über den Verlauf der kommunistischen Versammlungen und der Gegenaktionen im Elsaß schrieb der „Kurier“ nachher:

„Die Kommunisten wurden überall, wo sie versuchten, verbotene Versammlungen zu organisieren, in die Flucht geschlagen. Die stattgefundenen Versammlungen waren alles andere als große Kundgebungen. Sie waren teilweise ein großes Fiasko. In manchen Orten verliefen sie unter allgemeiner Teilnahmslosigkeit. Unsere Presse hatte ja auch die Parole ausgegeben, von den Kundgebungen fernzubleiben; diese Parole hat sich als richtig erwiesen. Die Kommunisten glaubten, einen großen Streich gegen das Elsaß führen zu können. Sie können als ganzes Resultat buchen, daß sie die antibolschewistischen Kräfte gewaltig gestärkt haben. Ihrer Sache haben sie den schlechtesten Dienst erwiesen. Unser Volk sieht jetzt heller als je. Die nächsten Wochen werden das zeigen, denn die antibolschewistische Propaganda wird in verstärktem Maße weitergeführt werden und sie wird nicht ruhen, bis sie das Ziel erreicht hat, das erreicht werden muß: unsere Heimat vom Kommunismus zu befreien.“

Ueber das Auftreten der Kommunisten in Straßburg berichtete der „Kurier“, daß die kommunistische Versammlung auf dem Baden dank einem großen Polizeiaufgebot ohne Zwischenfall verlaufen sei. Weit besser sei aber die von den antibolschewistischen Volkstreifen organisierte Gegenkundgebung im Börsensaal besucht gewesen, die dann zu einer eindrucksvollen Manifestation für die Sicherung der Ruhe, der Ordnung und des Friedens geworden sei.

Auf lothringischem Boden ereigneten sich, wie berichtet, verschiedene schwere Zwischenfälle. In Metz z. B. veranstalteten etwa 6000 Gegen-demonstranten einen Umzug durch die verschiedenen Straßen. Dabei kam es mehrfach zu heftigen Zusammenstößen. Als dieser Zug vor dem Kriskapalast ankam, in dem die kommunistische Kundgebung stattfand, sprang der kommunistische Abgeordnete Thorez in das bereitstehende Luxusautomobil und floh, so schnell er konnte — unter dem Gelächter der Menge!

Ein unmißverständlicher Willkommengruß

Die „Lothringer Volkszeitung“ hat festgestellt, daß bei den kommunistischen Manifestationen zahlreiche Ausländer waren. Im übrigen sind wir in der Lage, hier eine Zuschrift abzufragen, die der „Lothringer Volkszeitung“ am Tage vor den Bolschewiken-Versammlungen aus dem Thionviller Industriegebiet als „Willkommengruß der wertvollen lothringischen Bevölkerung an die in Lothringen erscheinenden kommunistischen Parteibonzen“ zugeht:

„Ja, kommt hierher ins alte Lotharland, ihr Kommunisten-Chefs! Wohl werdet ihr von der einheimischen Bevölkerung nicht mit dem offiziellen „Geballe-Haut-Gruß“ begrüßt werden, sondern mit den Worten: „An euren Früchten erkennen wir euch“.“

Was habt ihr Kommunisten seit Mai—Juni, wo ihr die Regierung entscheidend beeinflusst, für den kleinen Mann denn getan?

1. Ihr habt sämtliche Lebens- und Bedarfsartikel verteuert, wodurch die Lohnerhöhungen längst illusorisch geworden sind.

2. Ihr habt den Franken entwertet, wodurch die kleinen Sparer auf dem Lande, alte, abgearbeitete Leute, die keine Pension oder Rente beziehen, der paar Groschen, die sie sich am Munde absparten, um etwas für ihre alten

8. Ihr häuft Milliarden Schulden auf Schulden, habt Frankreich, den einstigen Bankier der Welt, an den Abgrund des Verderbens und des Bankrotts gebracht, wodurch es seine einstige Weltmachtstellung verlor.

9. Ihr habt bis heute noch nicht vermocht, die Arbeitslosigkeit einzudämmen, was im bevorstehenden Winter zu Elend und Not führen wird.

10. Ihr habt die Massen belogen und betrogen, euer Wahlversprechen, die „Reichen zahlen zu lassen“, verleugnet und sämtliche Lasten den Kleinen und Schwachen aufgebürdet.

Hört nun die Stimme des Volkes: Wir haben genug von euch! Genug der Experimente! Die Ihr hat es geschlagen! Es ist



Von den kommunistischen Provokationskundgebungen in Elsaß-Lothringen. Weltbild (M) Ein schreibseliger Anführer: Mit Kommunistinnen in Nationaltracht und Heimatflaggen neben den roten Fahnen versuchten die Provokateure, der Straßburger Bevölkerung den Kommunismus schmackhaft zu machen.

Tage zu haben, beraubt wurden. Diese bebau-erndwerten Menschen sind dadurch betrogen, in Elend und Not gestürzt worden.

3. Ihr habt euch hartnäckig geweigert, den elsaß-lothringischen Geburtsinvaliden bzw. den unheilbaren Kranken eine Unterstützung zu gewähren, jenen Kernstufen der Armen, wo doch jene in Innerfrankreich längst eine solche Rente beziehen.

4. Ihr seid bis heute noch nicht gegen die Doppelverdiener eingeschritten, von denen ihr in euren eigenen Reihen genug findet (siehe Souhaiz, den Großen Manitu der G.G.Z.).

5. Ihr habt die Stadt- gegen die Landbevölkerung bzw. die Arbeiter gegen die Bauern aufgehetzt, bewußt Klassenkampf, Umsturz und Revolution vorbereitend.

6. Ihr untergrabt die Sicherheit des Landes, sowohl nach innen wie nach außen, was deutlich aus dem Vertrauensschwund zu ersehen ist. Dadurch leidet Handel und Wandel, da das Geld zurückgehalten wird.

7. Ihr dient nur gewissen Kreisen, treibt Vetterwirtschaft und seid eine Parteiregierung im wahren Sinne des Wortes.

höchste Zeit, daß ihr abtretet. Es lebe Lothringen! Es lebe ein freies, besseres Frankreich!“

Am Tage nach dem Bolschewiken-Tamtam konnte man dann in der Saargemünder Zeitung „Courrier de la Sarre“ folgendes lesen:

„Der mit viel Lärm angefangene Generalsturm der bolschewistischen Parlamentarier auf Elsaß und Lothringen ist an der geschlossenen Abwehrfront unserer Bevölkerung täglich zusammengebrochen. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß unser Grenzland sich nicht unter die Krutte „Väterchen“ Stalins stellen will, und die Kommunisten hierzulande nur eine zwar lärmende, aber geringfügige Minorität darstellen, so hat dafür gerade die kommunistische Propagandatournee einen eklatanten Beweis erbracht.“

Weiter schreibt das Blatt: „Kamerad“ Thorez kann bei seiner nächsten Moskauer Reise „Väterchen“ Stalin erzählen, wie er in Metz, wo er als Eroberer einzuziehen wollte, heimlich still und leise und unter dem Schutze der von ihm so oft geschmähten bewaffneten Macht in seinem feudalen Auto „stiften“ gehen mußte.“

Musik im Rundfunk

Beginn des Schubert-Zyklus

Die Bachsche Musik nimmt im deutschen Rundfunk — im Gegensatz zum englischen — nicht die Stellung ein, die ihr eigentlich gebührt. Warum? Weil viele Hörer sie als „zu schwer“, „zu ernst“ empfinden und daher als rundfunkuntauglich ablehnen. Viele kennen Bach nur als den großen Kirchenkomponisten — und dies oft nur vom Hörensagen; andere schreien schon der Gedanke an die große Verücke, die der Meister trug, mancher denkt an die ernste und herbe Welt seiner Augen — an tönende Mathematik — und voll Unbehagen an die Schulzeit.

Daß Bach indessen eine recht heitere Aufgeschlossenheit der Welt gegenüber offenbarte, zeigt die letzte „Stunde der jungen Nation“ allen deutschen Sendern mit der Aufführung der Bauernkantate:

„Wir han en neu Oberkeet!“

Geschrieben als Gelegenheitskomposition anlässlich einer Gütesübernahme des Herrn von Dieckhoff, legt die Kantate nicht zuletzt Zeugnis ab, wie verbunden sich Bach dem Volk fühlte. Inhaltlich schildert sie, wie die Bauernschaft den neuen Gütesbesitzer begrüßt und beglückwünscht, wobei dann reichlich Freizeier folgt. Die Kantate beginnt mit einer Ouvertüre voll heiterer Tanzrhythmen. Volksmelodien mischen sich dazu; auf den Text: „Er nehme 1000 Dukaten...“ hören wir die Melodie „Früh auf zum fröhlichen Jagen!“ An anderer Stelle bequäme uns die Weise: „Ich bin so lange nicht bei dir gewesen“ usw. Burlesk ist auch die Gegenüberstellung ländlicher und städtischer Musik: das Lied „Die Kleinschneider müssen so hart und süß“ singt eine Frauenstimme von Flöte und Streichern begleitet, während sonst nur Streichinstrumente das Feld behaupten.

Bei dieser Sendung im Stuttgarter Sender hören wir, erlebte allerdings injoiern eine große Enttäuschung, als große und empfindliche Stör-

gen auftraten. Darunter litt auch die erste Veranstaltung einer beäugenswerten, neuangeordneten Schubert-Zyklusreihe:

Erster Abend des Schubert-Zyklus

Wie in der Einleitung zum Zyklus gesagt wurde, soll in zwölf Abenden das Leben des Wiener Meisters in seinen Werken vor uns abrollen. Besondere Bedeutung dürfte dabei den Programmklärungen Dr. W. Brandl's zukommen, an die besondere Anforderungen gestellt sind. Sie müssen, wenn sie vollständig sein wollen, kurz und treffend sein, müssen Ueberschüssiges vermeiden, Wichtiges und für Schuberts Wesen und Schaffen Wesentliches unterstreichen, ohne jedoch nüchtern und trocken zu sein.

Es kann kein Zweifel bestehen, daß Dr. Brandl — wie der erste Abend bewies — den richtigen Ton getroffen hat, wenn dabei auch die Sinfonie in B-dur Nr. 2 etwas zu kurz kam — wie sie überhaupt eine recht eigenartige Stellung im Programm der Sendung einnahm. Zwar bilden ihre einzelnen Sätze jeweils ein in sich abgeschlossenes Ganzes, ob dies aber dazu berechtigt, die Sätze von einander zu trennen und zwischen den ersten und zweiten, dritten und vierten Satz Lieder des Meisters einzuschoben, darf zumindest bezweifelt werden. Das Largo und Allegro vivace des Anfangs ist weit ausgegossen; dabei vereinigen sich Violinen und Holzbläser gelegentlich zu eigenartigen, reizvollen Klangfarben. Das ganze Werk steht noch vollkommen unter Mozartschem Einfluß, insbesondere lassen dies das Andante und das Menuett, das ja Haydn zuerst in die Sinfonie eingebaut hat, erkennen. Der letzte Satz — Allegro vivace — ist, wie mit Recht in den Erläuterungen betont wurde, nicht problematisch, klingt indessen gut und gefällig. Die Sinfonie wurde von Generalmusikdirektor C. Leonardy und dem Rundfunkorchester trefflich wiedergegeben.

Recht glücklich war die Auswahl der Lieder, die Ria G. in der, Emma Mayer und Bruno Müller sangen. An erster Stelle stand: „Der

Erlkönig“ — nicht ohne Grund. Die Komposition entstand aus einer genialen Inspiration des Augenblicks heraus, sie ist dabei wie auch „Gretchen am Spinnrad“, „Meeresstille“, „Heidenröslein“ und „An den Rann“ ein Bekenntnis zu Goethes Lyrik, der Schubert eine unermeßliche Fülle von Anregungen verdankt. Nicht immer hat der Meister so treffliche Texte vertont; ihm kam es hauptsächlich auf deren musikalische Deutbarkeit an. Als Beispiel brachte die Sendung das Lied „Der Wanderer“. Besondere Beachtung verdienen jeweils die Klavierbegleitungen, die oft eindrucksvolle Tongemälde darstellen; man denke etwa an den „Erlkönig“ oder „Gretchen am Spinnrad“. Im übrigen hätte die Tempowahl im „Erlkönig“ amäthierter sein dürfen; recht gut gefiel sonst Bruno Müller in dem Lied „Der Wanderer“, „Meeresstille“ und „An den Rann“. Ria G. in der, Emma Mayer und Bruno Müller trugen Matth. Claudius' Gedicht „Der Tod und das Mädchen“, das uns in der Schubertschen Komposition den gültig-milden Tod, nicht das angstvolle Mädchen schildert, sehr eindrucksvoll vor. Hoffen wir, daß der nächste Schubert-Abend einen ungestörteren Verlauf nimmt.

In jeder Hinsicht wohl gelungen war u. a. eine Sendung des letzten Sonntags:

Orgelkonzert aus Heidelberg

Leider finden Uebertragungen bedeutender musikalischer Veranstaltungen aus unserer Nachbarstadt nur höchst selten statt, obwohl in ihr ein reges musikalisches Leben herrscht. Es war deshalb erfreulich, wieder einmal Dr. Herbert Haag, den als glänzenden Orgelspieler bekannten Dozenten, zu hören. Die Sendung war dem Schaffen C. Franck's und M. Reger's gewidmet. Der Choral in a-moll gehört zu den bekannteren Schöpfungen des Franzosen, was im Hinblick auf den inneren Gehalt und die Klangpracht des Werkes leicht verständlich ist. —

In diesem Zusammenhang zitieren wir gern noch einige Sätze aus einem grundsätzlichen Leitartikel der in Straßburg erscheinenden Zeitung „Els“: „Ein gewichtiges Wort ist in die elsaß-lothringische Politik hineingeworfen worden. „Lieber Hitler als Moskau!“ Abbe Nih vom hochpatriotischen „Lorrain“ hat es ausgesprochen und wie ein Lauffeuer ist das Wort durch ganz Elsaß-Lothringen geeilt. Denn der Meyer Abbe hat eigentlich nur ausgesprochen, was viele denken oder leise und sogar schon halblaut sagen. Es ist bezeichnend, daß solche Auffassungen gerade in den bürgerlichen Kreisen herrschen.“

Unsere Bourgeois, die jetzt heimlich und auch nicht mehr heimlich nach Deutschland blicken und da meinen, im Ernstfall werde man Hitler rufen und dann sei alles gut, müssen wir erklären, daß es so nicht geht! Der Hitler, der in Berlin auf der Lauer liegt, um bei der ersten Gelegenheit über den Rhein zu marschieren, existiert nur in der Phantasie der Leute, die in den letzten Jahren nicht mehr mitgekommene sind, und einiger übler Zeitungs-schreiber, die mit allen Mitteln heizen. Wer die deutsche Politik verfolgt, sieht genau, daß man sich nach Westen hin nur noch defensiv verhält.“

Es spielt aber gar keine Rolle, ob Hitler helfen will oder nicht. Das Problem ist, daß wir uns selbst helfen! Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott, heißt ein altes und wahres Wort. Es gilt auch für die Elsaß-Lothringer! Was wären wir für klägliche Kerle, wenn wir nicht den Mut und die Kraft aufbrächten, um dem Bolschewismus einen unüberwindlichen Wall entgegenzusetzen.

Die Abwehr des Bolschewismus ist allerdings kein Sport, sie ist auch keine politische Taktik im Sinne von Wahlkombinationen. Sie ist eine Sache der Ehre, des Charakters und des Glaubens, sie ist erhabener Dienst an unserer Heimat. Nur aus der Verbundenheit mit der Heimat und ihren Ueberlieferungen entstehen die Kräfte, um dem bolschewistischen Ansturm zu trotzen! Deshalb heißt unsere Parole: Elsaß-Lothringen wird niemals bolschewistisch! Aus eigener Kraft werden wir das eigene Land gegen die fremde Barbarei verteidigen!!

Freilich hat der Kampf auch noch seine außenpolitische Seite, und auch da muß unsere Stellung klar sein: Wir müssen los vom Russenpakt und uns aus den mannigfachen Gründen — nicht zuletzt, weil Deutschland das mächtige Bollwerk gegen den Bolschewismus ist — mit dem deutschen Nachbar verständigen. Jedes Land, jedes Volk in Europa muß aus eigener Kraft

Aho, ein Anfänger! Das ist bestimmt das stille Urteil, wenn mancher Herr — statt sauber rasiert — „geschunden“ zum Dienst kommt. Vor dem Einsetzen der euzerhältigen Nivea-Creme benutzen, lieber Freund! Das macht die Haut glatt und läßt die Klinge weich dahingleiten.

gegen den Bolschewismus kämpfen, aber über die Grenzen der Länder und Völker hinaus müssen die Kräfte vereinigt werden, um den Bolschewismus von Europa abzuwehren. Auf diesem Gebiete heißt dann freilich die Parole nicht: Lieber Hitler als Moskau!, sondern: mit Hitler und mit allen anderen antibolschewistischen Kräften gegen Moskau!

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

In anderen Bahnen bewegt sich die Orgelmusik Max Regers. Man sagt mit Recht, daß sich darin der schwermütige, bläuelen Jah sich ausbäumende Charakter des ostbaltischen Menschen besonders offenbart, wir brauchen nur an den oft schroffen Wechsel in den Klangstärken und die Introitus- und Passacaglia-moll ist ein schönes Beispiel dafür; zugleich bezeugt sie auch die Vorliebe Regers für die Variationenform; denn Passacaglia sind ja nichts anderes als Veränderungen, die über einem stets gleichbleibenden Motiv in der Takt dahinjagen. Der Vortrag von Werlen C. Franck's und M. Reger's verlangt vom Spieler vollendete Technik und vollkommene Beherrschung der schweren Kunst des Registrierens. Dr. H. Haag erfüllt diese Forderungen in glücklicher Weise, so daß sein Spiel tiefen Eindruck hinterließ.

W. L. B.-B.

Rheinischer Dichterpreis für Josef Ponten

Im Rahmen der Kulturwoche des Gauess Düsseldorf fand im Düsseldorfer Schauspielhaus die Verleihung des Rheinischen Dichterpreises statt. Der Preis wurde dem Dichter Josef Ponten zugesprochen, der sich bekanntlich gegenwärtig auf einer Gastreise in Südamerika befindet.

Darmstädter Musikwoche. Vom 19. bis 25. Oktober veranstaltet die Stadt Darmstadt eine Musikwoche zur Förderung des zeitgenössischen Musikschaffens und junger Tonkünstler. Diese Veranstaltung soll dann zur alljährlich wiederkehrenden Einrichtung gemacht werden.

Gründgens-Gastspiel in Wien. Nach den Meldungen österreichischer Blätter wird Gustaf Gründgens, der bereits früher einmal im Josefstadtischen Theater spielte, Anfang des kommenden Jahres im Deutschen Theater in Wien gastieren.

enerbe

Stürzlich ging sich in Am... nicht bekannt, er sollten sich... nderschaft nach... erforschung des... Abteilung im... Scholl, der... Es handelt... ristian Sed... der 82 Jahre... Nach einer... Abteilung in... ere Träger des... diese Erbschaft... mit der Erblass... rsten Grad ver... rittenbüchern... t auch bei dem... men Bruder der... konnte nach... ers der Frau... rweilten. Der... dillt seinen... Garten.

Wochenmarkt in grau

Mit Riesenschritten geht es nun der winterlichen Jahreszeit entgegen und man braucht nur zum Wochenmarkt einen Blick auf die Blumenstände zu werfen, um festzustellen, daß die sommerliche Jahreszeit zu Ende ist. Nur noch ganz vereinzelt sieht man Herbstblumen, denn die im Ausblühen begriffenen Winterblumen haben sich bereits ihren Platz gesichert und sind in so großen Mengen zu haben, daß sie die Nähe des Allerheiligentages adnen lassen. Aber auch an der übrigen Beschickung des Marktes ist trotz aller Reichhaltigkeit und Fülle eine durch die Jahreszeit bedingte Rückgang festzustellen.

Beim Obst haben sich mehr denn je Äpfel, Birnen und Trauben in den Vordergrund gehalten, während man nur noch vereinzelt größere Partien Zwetschgen sah. Zu den ebenfalls in großer Menge angebotenen Rüben gesellen sich jetzt in größerem Umfang deutsche Raskanen, die auch gerne gekauft wurden. Für die Pilzfreunde gab es neben den sehr schön ausgefallenen Pfifferlingen, vor allem Semmelröhre und Grünsüßlinge in guter Beschaffenheit.

Der Gemüsemarkt zeigt eine auffallende Veränderung nachdem er fast ausschließlich vom Weißkraut und vom Wirsing beherrscht wurde. In besonders großer Menge waren die spitzigen Filderkrautköpfe zu haben, die vor allem am den Krautschneidern meist sofort nach dem Einkauf verarbeitet wurden. Längs des G 2-Quadrates herrschte daher an den Krautschneidemaschinen reger Betrieb, Kopfsalat ist so gut wie ganz verschwunden, aber dafür brachte der Großhändler einen Ausgleich.

Eine Uebersicht zeigte sich an den Wildbretständen, wo man in unüberschaubarer Menge Fehlbühner, Fasanen und Hasen aufgebaut hatte. Auch die Fischfreunde trauerten sich diesmal nicht über das Angebot zu beklagen, das sich hauptsächlich aber auf Heide und Backfische beschränkte.

Vom Statistischen Amt wurden folgende Verbrauchspreise für 1/2 Kilogramm in Pfennigen:

- Kartoffeln 3,5-4,5, Salzkartoffeln 10-12, Weizen 5-8, Weizenbrot 5-10, Roggenbrot 5-10, Weizenmehl 28-35, Baronen, Büchel 5-8, Gelbe Rüben 5-10, rote Rüben 7-10, Spinat 20-25, Mangold 1-15, Zwiebeln 6-10, Grüne Bohnen 15-35, weiße Erbsen 30, Schwarzwurzel 30-35, Kopfsalat, Stück 5-16, Endivienalat, Stück 5-15, Fenchel 72-80, Oberkohlraben, Stück 5-10, Tomaten 10-30, Radieschen, Büchel 1-12, Rettich, Stück 5-15, Meerrettich, Stück 10-15, Schlangenkürbis (groß), Stück 10-40, Ziegenkäse, Büchel 3-5, Peterhille, Büchel 3-5, Schnittlauch, Büchel 3-5, Pfifferlinge 8, Steinpilze 80, Grünreißer 40, Kefel 14 bis 40, Birnen 10-35, Wirsing 35-40, Zwetschen 15-25, Zitronen, Stück 5-10, Bananen, Stück 5-10, Markenbutter 160, Landbutter 142, Weiser Käse 25-30, Eier, Stück 10-14, Hase 12, Hechte 120, Barben 80, Karbysen 100, Schlei 120, Forelle 50-60, Backfische 40, Hühner 40-50, Schellfische 60-70, Goldbrat 40, Stöckfische 35, Hahn, geschlachtet, Stück 200-300, Huhn, geschlachtet, Stück 200 bis 400, Enten, geschlachtet, Stück 250-500, Tauben, geschlachtet, Stück 60-80, Gänse, geschlachtet, Stück 1000-1200, Gänse geschlachtet 15-18, Rindfleisch 87, Kalbfleisch 140.

ertheim

Ein als Tr... für seine neu... Heimkommen... nern Strei an... rauf nicht ein... rrad des Wan... schädliche nach... dem Trunfts... wurde und in... rachte. Er brach... erieungen da... aus erliegen k...

anderpreis

Anlässlich der... Käufer-Schick... dschaft einen... und Veran... erfolge das... sich in Gefam... mann und drei...

er Konkurrenz

1936 ging der... Mannschel... 170 Ringe er... erste Mann... 158 Ringe;... schaft mit 133... berein mit 151... 48 Ringe, 23... 127, 53 R... haft, die außer... Ringe.

und Fülle

at die Bauern... n große Ver... te man von... artoffeln, nor... lich kaum 100... geerntet. Aber... Da Arbeits... geben, kann... zuweisung von... entprochen... t allen verlä... eläcker gehen... e ist schon in... an den We... Waffen haben... werden dabun... blühende Volk... hinaus Arbeit...

Mannheims Waldungen in früherer Zeit

Aus Aufzeichnungen aus dem 16. Jahrhundert / Wo einst das Jagdhorn erklang, stehen heute Fabriken

Groß war in früheren Jahrhunderten der Besitz der Pfalzgrafen in unserer Gegend an Wald, Jagdgerechtigkeiten usw. Eine Aufzeichnung hierüber finden wir in den „Jagdacta“ des Amtes Heidelberg aus dem 16. Jahrhundert; dem Amt Heidelberg unterstand die Cent Kirchheim, in welche u. a. auch Mannheim, Neckarau und Seckenheim eingegliedert waren. Aus diesen „Jagdacta“ lernen wir den Besitz der Pfalzgrafen an Wald, Wasser und Weide kennen.

Aus den „Jagdacta“

Ausgeführt war ein Wald, der „Helling“, der jetzt verschwunden ist, und Feld, alles zu den Rheinhäuser Gütern gehörend, zwischen der Heidelberg und der Schwelinger Landstraße gelegen. Er grenzte an das Neckarau Feld, an den „Welschen Gärten“, die den südlichen Teil des Waldes bildeten. Weiter gehörte hierzu ein Wald, „Wollensack“ genannt, „am Sauwasen“ auf Mannheimer Mark. Der Name rührt von der „Wollensacke“ her, in einer Urkunde vom Jahre 1447 bereits genannt, und war mit dem 1387 angeführten „alten Neckar“ identisch. Später wurden diese Niederungen „Krummer Grund“, krumme Lache, genannt, auf diesem Platz steht heute die Fabrik der Firma Lang und das Gärwerk Lindenhof. „Wollensack“ hießen im 15. Jahrhundert die sumpfigen Vertiefungen des alten Neckarbettes, und der Name ging auf den angrenzenden Wald über, der ausgedeutet wurde, und es entstand daraus „Wolfsfeld“, dann Wolfshäuser und schließlich Wolfshäuser- und Strahlen, heute Bestandteil der Schwelingerstadt. Sie gehörten bis 1766 zum Rheinhäuser Bestandgut. Die Grundstücke wurden zu beiden Seiten der nach Neckarau und Schwelinger führenden Hochstraße als Eigentum an Mannheimer Bürger zur Anlage von Gärten vergeben. Die Keder an der Gegend des heutigen Bahnhofs hießen Thoräder, von dem Rheinhäuser (Heidelberg) Tor der Festung Mannheim.

Weiter finden wir in diesen Urkunden angeführt, ein Wald, genannt in der hinteren Rheinhäuser Nachwald, einerseits am Mörfeld, andererseits am Neckarau rauen Giezen, vor-

wärts an mein gnädigsten Herrn Gut zu Rheinhausen stehend. Auch dieser Wald ist längst verschwunden, er lag beim Goswerk auf dem Lindenhof gegen das Meerfeld und die dortige Meerlache und gegen den Neckarau Giezen zu, welche der „raube Giezen“ genannt wurde. Die „Nachweide“ war eine umhegte Weide, in die das Vieh während des Sommers über Nacht getrieben wurde. Die vordere Rheinhäuser Nachweide gehörte der Gemeinde Mannheim selbst, der Kurfürst hatte hier den Weidgang mit der Gemeinde Mannheim zusammen. Der Wildbann stand dem Pfalzgrafen zu, auch hatte er hier die Eichelmast inne.

Am Ende der Stephanien-Promenade

In einem Buschlin, im Grund genannt, in Neckarauwer Markt gelegen“ hatte die kurfürstliche Hofkammer Anteil. Dieses Wäldchen lag in einer Niederung am Ende der Stephanienpromenade, ein bestandener Giezen. An dem anschließenden „Neckarauwer Niederfeld“ hatte die kurfürstliche Hofkammer gleichfalls Anteil. „Niem ein Waldlin gnant hinter Lohern und den Hinter Giezen, einerseits an den Hoff Rheinhausen und dan in Neckarauwer Markt gelegen. Den Waldgang haben die Gemein allein zu besuchen, die Waldbenung samt den Giezen ist gleichgestalt der Gemein zustän-

dig, und jagen ist mein gnädigsten Herrn allein zuständig.“

Die gleiche Eintragung finden wir für einen Wald der Gemeinde Seckenheim, das „Fronholz“ genannt, der Danwald oder Dofenwald, der aus „Dofen“, Kiefern, Föhren oder Föhren, bestand. Der Zell gegen Seckenheim hieß der Viehtrieb, der durch seinen Namen seine frühere Bestimmung anzeigte.

Es befanden aber auch Herrschaftsrechte über solche Mannheimer Gemeinewälder, die auf der rechten Neckarseite lagen, und zwar „ein Wald genannt Im Werbusch, ligt in Mannheimer Gemarken und dero Guet stohende“. Dieser Wald wurde auch „Gewerr“, d. h. Gewirr, Dickicht, genannt und lag hinter der Ehemaligen Fabrik und Lange Hötter. Weiter „ein Wald genannt „am Pflügersgrund“, ligt in Mannheimer Gemarken und andererseits am Rhein die Mulau stohend, sunst an Mannheimer Markt stohend“.

Und heute...

Viele dieser Wälder sind nun verschwunden, haben Gebäuden, Fabriken und breiten Straßen Platz machen müssen, wo einst das Jagdhorn des Kurfürsten erklang, zieht heute z. B. die Eisenbahn ihren Weg, stehen Fabriken, die tausenden unserer Volksgenossen Arbeit und Brot geben. Es war einmal...

Weitere Zunahme des Fremdenverkehrs

Die Mannheimer Fremdenstatistik für September zeigt eine erfreuliche Entwicklung

Während im allgemeinen in den Herbstmonaten ein Rückgang des Fremdenverkehrs festzustellen ist, zeigt in diesem Jahre die Fremdenstatistik für Mannheim im Monat September eine Aufwärtsbewegung, die sich sowohl auf die Fremdenankünfte, wie auch auf die Uebernachtungen bezieht.

Im Monat September trafen in Mannheim 11 965 Fremde ein, davon 1241 Ausländer. Dessen Fremdenankünften haben im gleichen Monat des Vorjahres 10 650, davon 892 Ausländer, gegenüber. Ganz beachtlich ist hierbei die

Zunahme der Ausländer; ein deutliches Zeichen dafür, wie sehr gerade der Ausländer die in Deutschland herrschende Ruhe und Sicherheit zu schätzen weiß.

Bei diesen ankommenden Fremden ergab sich eine Uebernachtungsnummer von 20 631, gegenüber 18 458 Uebernachtungen im September 1935. Davon waren 1757 Ausländer- Uebernachtungen (1038 im September 1935).

Vergleicht man die ersten neun Monate des Jahres 1935 mit den gleichen Monaten dieses Jahres, so kommt man zu den gleich günstigen Zahlen, die beweisen, daß der Fremdenverkehr im Jahre 1936 wesentlich besser wie im Jahre 1935 gewesen ist. Den 84 205 Fremdenankünften in den ersten neun Monaten 1935 haben 94 516 des gleichen Zeitraumes 1936 gegenüber. Davon entfallen auf Ausländer 6794 im Jahre 1935 und 8978 im Jahre 1936.

Bei den Uebernachtungen kommt man für die Monate Januar bis September zu folgenden Zahlen: 150 925 im Jahre 1935 und 163 400 im Jahre 1936, davon Ausländer: 10 358 im Jahre 1935 und 14 201 im Jahre 1936.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Fünf Verkehrsunfälle haben sich im Laufe des Mittwoch durch Nichtbeachtung der Verkehrsregeln ereignet. Verletzt wurden drei Personen und beschädigt sechs Fahrzeuge.

Entgeißlung der OGS. In Höhe der Einmündung des Wismarplatzes in den Kaiserrieg entgleiste am Mittwochsträß ein Güterzug der OGS. Nach etwa einständiger Arbeit konnte der Zug seine Fahrt wieder fortsetzen. Personen- und Sachschäden ist nicht entstanden.

Mannheim hat gute Luftpostanschlüsse

Eine Uebersicht über den Luftpostverkehr unseres Flughafens

Wie im Sommer hat auch jetzt wieder die Flugleitung des Flughafens Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg in Ergänzung des Streckenflugplans der Deutschen Luft Hansa einen Taschenflugplan herausgebracht, der in alphabetischer Reihenfolge sämtliche von Mannheim aus bestehenden Flugverbindungen enthält.

Außer den Start- und Landzeiten umfaßt die Zusammenfassung die Angabe der Flugpreise bei einfachem Flug und bei gleichzeitiger Lösung des Hin- und Rückfluges.

Selbstverständlich fehlen nicht die besonderen Hinweise, die jeder Fluggast über Beförderungsmöglichkeiten vom und zum Flughafen und über andere Einzelheiten wissen muß. Die Titelseite dieses dreiteiligen Taschenplans ist mit einer verschönten Schwarzwaldbuschlandschaft geschmückt, über die eine Dampfmotorschiff dahindrückt.

Gleichzeitig hat das Postamt 2 Mannheim eine Uebersicht über den Luftpostverkehr des Flughafens Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg zusammengestellt. Daraus geht hervor, daß Luftposten abgehen um 7.30 Uhr nach Frankfurt a. M. mit Weiterbeförderung nach Berlin, Breslau, Gletwick, Stettin, Danzig, Königsberg, Kopenhagen, Malmö, Nürnberg, Prag, Wien, Budapest; um 10.00 Uhr nach Stuttgart mit Weiterbeförderung nach München, Salzburg, Wien, Budapest, Venedig, Rom, Zürich, Halle-Leipzig, Berlin, Dresden, Chemnitz; um 11.45 Uhr und 12.50 Uhr nach Frankfurt a. M. mit Weiterbeförderung nach Hannover, Bremen, Hamburg, Kopenhagen, Malmö, Dortmund, Essen-Mülheim, Köln, Düsseldorf, Amsterdam, Rotterdam, London, Brüssel, Paris, Stuttgart, Zürich, Köln und London. Außerdem bestehen bei Beförderung mit Schnellzug D 1 bis Frankfurt a. M., Mannheim ab 20.35 Uhr, Anschlüsse an die Nachtpostzüge ab Frankfurt a. M. nach Hannover, Berlin, Kopenhagen, Malmö, Köln, London, Brüssel, Paris, Amsterdam, Rotterdam und München.

Die gleichen Flugpostverbindungen bestehen auch nach dem Flughafen Mannheim-Ludwigshafen-Heidelberg, wie auch Beförderungsmöglichkeiten nach außereuropäischen Ländern eingerichtet sind, so daß unser Flughafen vollwertige Luftpostanschlüsse in jeder Beziehung besitzt.

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 16. Oktober

- Stuttgart: 6.00 Chorak, 6.05 Gumnastik, 6.30 Frühstück, 8.05 Wagnersaal, 8.10 Gumnastik, 8.30 Musik am Morgen, 10.00 Bräutchen, 11.30 Für dich, 12.00 Mittagskonzert, 13.00 Nachrichten, 13.15 Mittagskonzert, 14.00 Märchen von zwei bis drei, 15.30 Wichtige Nachrichten aus Siebenbürgen, 16.00 Musik am Nachmittag, 18.00 Fröhlicher Feierabend, 19.00 Das Lager von Dampfwald, 19.30 Das Land mit von den Bäumen, 19.55 Sondersendung, 20.00 Nachrichten, 20.10 Cereale und Wein, 22.00 Nachrichten, 22.30 Vorüber man in Amerika spricht, 23.30 Unterhaltungskonzert, 24.00-2.00 Nachtmusik.

Polizeihunde marschieren auf...

Die Polizei- und Meldehundevorfürungen im Mannheimer Stadion

Der Reichsverband für das deutsche Hundewesen (RDH) arbeitet seit Jahren fleißig an der Verbesserung seiner sechs Hundeschulen, deutsche Schäferhunde, Dobermannpinner, Wire-Dale-Terrier, Rottweiler, Boxer und Aiken-Schnauzer, um sie so leistungsfähig als möglich für alle in Frage kommenden Berufe, wie Polizei, Landjäger, Reichswehr, Reichsbahn, Zollämter usw. zu machen, denn ein gut ausgebildeter Leistungshund ist für diese Berufe unentbehrlich.

Die Polizei und Landjäger brauchen ihn zur Auffindung von Verbrechern, das Meer als Wache und Sanitätshund, die Reichsbahn zur Verfolgung von Eisenbahnverbrechern und Dieben und die Zollämter und Grenzschutzwachen zur Verfolgung der Schmuggler usw. So daß der bei der Staatlichen Jagd- und Abrichtanstalt in Berlin in Dienst stehende deutsche Schäferhund „Schimmel“ dazu beigetragen, daß ein Nordfalle aufgefällt und die Mörder abgeurteilt werden konnten. Im letzten großen Vätertagsspiel haben über 30 000 Hunde als Meldehunde und Sanitätshunde an der Front. Sie machten ihren Botengang zum das härteste Trommelfeld, durch Nacht, Regen und Rauchschwaden mit wichtigen Nachrichten aus den vordersten Kampflinien zu den rückwärtigen Stäben und Verköstigungen und sind erwartungsvoll durch den langamen Meldehunde den Weg durch Todesnot und Gefahr und Tausende von Frontkämpfern dabei waren Sanitätshunden die Erhaltung ihres Lebens zu verdanken.

Im Anschluß an das hochinteressante internationale Windhundrennen, das einen Leistungswettbewerb darstellt und bei dem auf die Sieger gesetzt werden kann, findet am 16. Uhr eine Vorführung von Polizeidienst- und Meldehunden im Stadion statt.

Ein Marsch der Polizei- und Meldehunde mit ihren Führern durch die Straßen Mannheims wird den Beginn des internationalen Windhundrennens um 14.30 Uhr und die daran anschließenden Vorführungen von Polizei- und Meldehunden anzeigen. Der Zug wird ausgeführt am Neuhof und wird durch folgende Straßen marschieren: Friedrichstraße, Breite Straße, Planen, Lattersch, Seckenheimer Straße zum Stadion. Rechtzeitige Lösung der Eintrittskarten zur Ausstellung, die auch zum freien Eintritt in das Stadion berechtigen, wird empfohlen.

Balkon- und Fensterstaud-Wettbewerb. Wir machen darauf aufmerksam, daß am kommenden Freitag, den 16. Oktober, 20 Uhr, im großen Saal des Friedrichsplatzes die diesjährige Preisverteilung für Balkon- und Fensterstaud stattfindet. Im Mittelpunkt des Abends steht ein kurzer belebender Vortrag. Zur Verteilung gelangen 35 La. 175 vor und 496 zweie Preise. Ingesamt kommen 709 Pflanzenpreise zur Ausgabe.

Arbeitsjubäum. Wilhelm Bauer, Gesellschaftsmitglied der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft, kann heute auf eine 40jährige ununterbrochene Dienstzeit zurückblicken.

Nach den Urlaubstagen - die Herbst- und Winter-Garderobe

Sachgemäße Beratung, fachmännische Arbeit und zeitgemäße Preise bietet der fortschrittlichen Dame

Else Michel S 6.41

Mitgl. d. Schneiderzwanginnung / Mitgl. d. DAF

Gauleiter Julius Streicher spricht am Samstag in Schwelzingen

Die Schwalben auf dem Draht

Ein kleines Kapitel Herbst-Philosophie von J. Hanns

Wieder war der Herbst gekommen. Und wieder sammelten sich die Schwalben auf den Telefondrähnen vor den Dörfern, um von da bald ihre Heimreise nach dem Süden anzutreten. Und wieder sahen wohl zum letzten Male in diesem Jahr auf den Bänken vor den Häusern, auf den Wiesen in den Gärten und auf den Abhängen der Berge die Menschen, noch ein wenig von der Sonne einzufangen.

So sahen auch Emma und Erich. Sie sahen still und verärgert auf einer Bank in ihrem Garten und schauten hinauf zu den Schwalben, die dichtgedrängt und aufgeregter zwitschernd auf den Telefondrähnen sich sammelten.

„Komisch“, meinte Emma.

„Was ist komisch, Emma?“

„Das die Tiere das so wissen. Jedes Jahr sitzen die Schwalben hier. Und immer auf den Telefondrähnen.“

„Das müssen sie doch, Emma.“

„Wieso müssen sie denn das?“ schaute Emma verständnislos. „Die Schwalben können sich doch eben so gut auf einem Baum sammeln oder auf unserem Dach.“

Erich schüttelte den Kopf: „Das können sie eben nicht.“

„Aber sonst sitzen sie doch auch auf dem Baum!“

„Sonst ja. Aber wenn sie wegfliegen wollen, sitzen sie auf den Telefondrähnen.“

„Warum denn, Erich?“

„Das ist doch ganz klar“, meinte Erich, „du mußt nur einmal richtig darüber nachdenken. Stell dir mal vor, du bist verreist. Und jetzt willst du wieder nach Hause fahren, was machst du denn da?“

Emma dachte nach. Dann sagte sie: „Ich laufe mir eine Fahrkarte.“

„Gut. Und was machst du vorher?“

„Ich packe meine Koffer, Erich.“

Erich nickte. „Ja. Aber was machst du noch früher, bevor du packst? Denk mal schön nach. Heute ist zum Beispiel Samstag.“

„Heute ist doch nicht Samstag. Heute ist doch Dienstag.“

„Du sollst dir doch nur vorstellen, Emma, heute sei Samstag!“

„Warum denn?“

„Weil du verreist bist.“

Emma machte allfuge Augen. „Ich bin verreist? Ich bin doch gar nicht verreist! Ich sitze doch hier in Luchau bei uns im Garten auf der alten Bank.“

„Aber Emma“, seufzte Erich, „wir reden doch von den Schwalben!“

„Ich weiß. Warum sagst du denn plötzlich, heute wäre Samstag? Wenn heute Samstag wäre, könnte ich gar nicht mit dir hier sitzen. Samstags habe ich viel zu viel zu tun.“

„Aber du wolltest doch wissen, warum die Schwalben im Herbst auf den Telefondrähnen sitzen!“ Erich hatte seine Stimme erhoben, und es klang nach einem drohenden ehelichen Gewitter. „Und deswegen habe ich dir gesagt, du sollst dir vorstellen, du wärst verreist und es ist Samstag und du willst am Montag nach Hause fahren!“

Emma schüttelte den Kopf. „Montags fahre ich nicht. Montags fahre zu viele Menschen. Wegen der billigen Sonntagsgüterfahrkarten.“

„Also, dann reise meinetwegen am Dienstag.“

Emma dachte kurz nach. „Dienstag ja“, sagte sie dann, „Dienstag reise ich gern. Wohin?“

Erich bekam einen roten Kopf. „Aber doch

nicht wohin! Woher! Du kommst doch von einer Reise!“

„Ich komme von einer Reise? Emerichs können das sagen, die waren verreist. Aber wir doch nicht. Wir waren den ganzen Sommer nicht weg.“

„Du sollst dir doch das nur vorstellen!“

„Schön wär's!“

Erich holte noch einmal aus. Aber nur in Gedanken: „Also du nimmst dir jetzt vor, du willst nach Hause fahren. Du warst sechs Monate weg — ja, ja, ich weiß, sechs Monate, wer kann sich das leisten! — unterbrich mich jetzt bitte nicht — du willst also nach Hause fahren und alles in Ordnung dabei antreffen. Was machst du da?“

„Ich schreibe eine Karte.“

Erich atmete auf. „Sehr richtig. Und wenn du nicht schreiben kannst?“

„Erlaube mal! Ich soll nicht schreiben können?“

Erich ließ wieder den Mut sinken. „Sehen wir nur den Fall, ich kann nicht schreiben. Ich liege krank, ich habe mir den Arm gebrochen, ich will dich benachrichtigen, was mache ich dann?“

„Du telefonierst.“

„Endlich. Ich telefoniere. Ich muß zum Telefon gehen. Und so ist das auch mit den Schwalben. Sie sammeln sich auf dem Telefondraht, um nach Hause zu telefonieren, daß sie heimkommen, daß man ihr Nest inzwischen macht, den Baum leert und so weiter.“

Eine unheilvolle Pause entstand. Aus derartigen Pausen werden oft Scheidungen. Dann meinte Emma ziemlich beleidigt: „Erich, entweder bist du albern, oder ich bin es.“

„Wieso?“

„Schwalben können doch nicht telefonieren!“

Erich lächelte sanft: „Woher weißt du das? Warum läßen sie denn sonst jedes Jahr im



Herbstliches Stimmungsbild im Park von Sanssouci

Weißbild (M)

Herbst drei Tage vor ihrer Abreise auf den Telefondrähnen und just immer wieder auf den Telefondrähnen? Jeder Mensch fragt sich jedes Jahr immer wieder dasselbe. Da habe ich mir diese Lösung ausgedacht. Stimmt sie, oder stimmt sie nicht? Darauf kommt es nicht an. Es kommt immer nur darauf an, daß wir uns einbilden, wir wissen, warum es so ist.“

Ampère läuft der Droschke nach

Der Mathematiker Ampère gehörte zu jenen zerstreuten Gelehrten, die so vertriebt in der Wissenschaft sind, daß sie im richtigen Leben nicht leicht vorwärts kommen.

Eines Tages fand er auf der Straße plötzlich vor dem schwarzen Verdeck einer Droschke. Er hatte bei sich Berechnungen angelegt, um nun hatte er die Wandtafel gefunden, an der er sie schriftlich ausführen konnte. Er trug bei ein Stück Kreide bei sich, das zog er hervor und schrieb seine Zahlenreihen auf dem Verdeck der Droschke nieder.

Der Kutscher, der nicht wußte, daß ihm Droschke noch anderweitig gebraucht wurde, ließ fünf Minuten später sein Gefährt in Bewegung, und Ampère lief notgedrungen, ohne daß ihm der ganze Vorgang bewußt wurde, hinterher und unterbrach dabei keine Rechnung seinen Augenblick.

Trend jemand machte schließlich den Kutscher auf Ampère aufmerksam, und dieser nahm ihn des Sonderlings an und hielt wieder an.

Sogar der Freiwillige Nießsche...

Ein droßliches Geschickchen erzählt Wilhelm Förster-Nießsche aus der Zeit, da ihr berühmter Bruder sein Jahr als Freiwilliger bei der Artillerie in Raumburg abdiene. Es war an der Instruktionsstunde. Der Unteroffizier erläuterte eine Einleitung am Geschütz. Aber nicht alle Hörer hatten das Glück, das soeben hörte auch gleich zu begreifen. Besonders dumme stellte sich ein Kanonier an, der schon im dritten Jahre seiner militärischen Ausbildung stand. Er begriff es trotzdem noch immer nicht. Schließlich rief dem Unteroffizier die Sache und er fuhr den Kanonier an: „Schwache Sie sind aber auch wirklich gar zu dumm. Sogar der Freiwillige Nießsche hat's schon begriffen.“

Eine andere Frage

Der Arzt lächelte und sagte: „Das bittet Nervosität bei Ihrer Frau schadet gar nicht, damit kann sie gut hundert Jahre alt werden.“ „Und ich?“ fragte der Ehemann.

finden. Er schien von allen Seiten gleich unzugänglich, aber ich hatte alle anderen Gedanken abgeschaltet außer dem einen, daß ich einen Weg auf diesen Turm finden müßte. Mein Leben war ein ganz verächtlich kleines Ding geworden, das keine Rücksicht verdiente, ich wollte eine Probe anstellen, die das Schicksal herausforderte, ich wollte ein Gottesgericht über mich selbst.

Endlich fand ich ein paar Griffe in lotrechter Wand und ohne Besinnen ging ich das Klammern an. Wie ich es geschafft habe, weiß ich nicht, aber nach zwei Stunden war das unmöglich Scheinende gelungen. Ich lag auf einer Felsplatte, gerade groß genug für meinen ausgestreckten Körper, rings um mich heile Abfänge, aus denen das Riesengewirr der Verzäuge in erstarremt Gewimmel emporwuchs.

Ich wälzte mich herum. Dort drüben im Westen lag Deutschland. Städte mit bestem Licht durch die Nacht, Autolärm, flammender Lichtertanz von Werbefristen, Frauen... Wo die Kleine aus der Wiener Kapelle wohl heute abend spielen würde und wie sie aussah? Einzelne Züge, flüchtiges Aufzucken von Mund, Augenbrauen, Stirn huschten an mir vorüber, die ich vergebens zu einem Gesamtbild zu vereinigen suchte.

Ein Grollen rief mich von fernher wie eine Stimme aus der Ewigkeit an. Aus Südwesten her schoben sich Wollenbänke über die fahl glänzenden Eisjaden, ein Gewitter drohte heran. Es war keine Zeit zu verlieren, wenn mich das heraufbeschworene Gottesurteil nicht vernichten sollte.

Ich bestand es. Das Gewitter brach erst los, als ich auf dem Stamme des Wallgebirges in Sicherheit war.

Ohne troddenen Fäden am Leib, geschunden,

zerfetzt und sehr knieweich kam ich zum Abend daheim an. Dober stand im Hof und spähte die Dorfstraße entlang. „Sie blickt denn älter?“ fragte er verwundert, „habe dich den ganz' Tag glüht.“

„Auf dem Freitag!“

„So, auf'm Freitag blickst gewese! Wie dich glüht wie eine Siednadel. Der Schmal Lappie hat sich die Hade ins Bein glüht.“

„Halt!“ rief er mir nach, „wilst dich net erst zu ziebe!“

Ich ließ schon. Oft genug hatte ich, nun einmal Medizinmann des Dorfes, bei geringen Verletzungen einspringen müssen und mit der kleinen Reiseapotheke, die Melichar von Chimin beigegeben hatte, so gut als mich gebolsen. Beim Schmal Lappie aber war es eine große und schwere Wunde, zum Glück ohne Zersplitterung des Knochens. Ich trenn nichts tun, als läubern, mit Jod pinseln, verbinden und im übrigen alles der guten Natur Natur überlassen.

„Hast es wieder arg geschid' gmacht“, lobte der Dober, der zugeföhren hatte.

„Ich bin halt kein Doktor“, sagte ich. „A mach's so gut ich's kann. Aber da muß ich ein wirklicher Doktor ber.“

„Hast recht, es muß ein wirklicher Doktor!“ befähigte er, während wie nebenher seinem Haus zuzuging. „Und jetzt zieh dich um“, befahl er, als wir in den Hof traten, „und nach dem Essen hält ich was mit dir z'rede.“

Es ging beim Essen recht Schweigeln an. Der Dober dachte offenbar angestrengt über etwas nach, ich wagte kaum vom Teller abzusehen, nur manchmal freifte mein Blick Franziskas Gesicht. Sie war sehr bleich, es war ihr anzumerken, daß sie Stücken starker Angst hinter sich hatte.

(Fortsetzung folgt)

Deutsche Goldwäscher am Karpathenrand

Was wird aus den Schwaben der Donauinsel Schütt?

Zu den Splittern deutschen Volkstums, die abseits vom großen Stamme ein unbeachtetes Dasein führen, gehören die Goldwäscher und Fischer, die an den Ufern der Donau zwischen Ungarn und Slowaken sitzen. Selten war dort man dort heute noch deutsche Laute erklingen. Aber schon die Namen der Männer deuten auf die Abstammung hin, die in das Schwäbische weist. Und selbst da, wo die Sprache vollständig magyarisiert ist, wird die Erinnerung an die württembergische Heimat sorgsam erhalten.

Besonders die Insel Schütt dürfte dem forschenden Auge noch eine Fülle wertvollen Stoffes bieten. Das ist jener mächtige Schüttkegel, den der Strom bei seinem Eintritt in die Oberungarische Tiefebene unterhalb Preßburgs aufschüttete. Eine Insel nur? Ja, aber von erheblichen Ausmaßen. Umfaßt doch die sogenannte Große Schütt mehr als 1500 Quadratkilometer, die Kleine allerdings nur den sechsten Teil. Die Gänge sind von solcher Fruchtbarkeit, daß hier Hunderte von Städten und Dörfern gedeihen.

Die Deutschstämmigen, die auf der Schütt und am Fuße der Kleinen Karpaten wohnen, können auf eine kulturelle Vergangenheit voll Reichtum und Vielgestalt zurückblicken. Bislang ist in dieser Richtung allerdings noch nichts Wesentliches zutage gefördert worden. Fast sieht lediglich, daß die Anwohner der Donau sich ursprünglich sowohl mit der Fischerei als auch mit dem Goldwaschen beschäftigten. Das gelbe

Metall fand sich im Sande des Stromes und wurde auf recht einfache Weise daraus gewonnen. Heute hat man dieses Gewerbe jedoch fast ganz und gar aufgegeben. Das Ergebnis war zuletzt derartig mager, daß die Ausbeute nicht ausreichte, auch nur die bescheidensten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. So muß man denn sagen, daß die noch lebenden Goldwäscher langsam aussterben.

Aber von den stummen Wasserbewohnern, die in der Donau ihr Wesen treiben, und von den riesigen Schätzen, die dort aus alter Zeit verborgen sein sollen, vermeiden die Sagen und Mären, die bei den Deutschstämmigen zwischen Ungarn und Slowaken von Mund zu Mund gehen. Und diese Kulturgüter tragen rein germanisches Gepräge. Ebenso wie die Volksdichtungen der sogenannten Heidebauern, die am Ostabhange der Kleinen Karpaten ihre Trauben ernten. Das meiste ist ungedruckt. Aber da finden sich noch Handschriften, die bis in das Jahr 1674 zurückreichen, mit zahlreichen Kirchenliedern, mit Brautsprüchen und Brautliedern und mit einigen vollständigen geistlichen Spielen. Einiges davon hat bereits seinen Weg in die deutsche Literatur gemacht. Manches verdient noch ausgezeichnet zu werden. Es gibt viele Sitten und Gebräuche zu erforschen, die besonders auf der Insel Schütt im Schwange sind oder es einmal waren.

Dr. Hans Brunotte.

Der Mann von Drüben

Roman von Karl Hans Strobl - Copyright by Knorr & Hirth, München

21 Fortsetzung

Als Franziska am Nachmittag mit ihrer Geige, die ihr der Schneider Osele gebaut hatte zum Unterricht kam, da war ich wenig aufgelegt. Musik zu betreiben. Nach kurzer Zeit legte ich meine Geige fort. „Weißt du, Franziska“, sagte ich, „jetzt werde ich auch zu dir wohl bald Sie sagen müssen.“

Es war eine Grausamkeit von mir, und ich war mit Bewußtsein grausam, ich litt, und ich wollte auch sie leiden lassen.

Ich sah sojalech, daß es mir restlos gegliedert war. „Warum?“ fragte sie zitternd.

„Weil du kein Kind mehr bist.“

Aber als ich ihrem reinen Gesicht wieder die die Qual ansah, in die ich sie gestoßen hatte schämte ich mich, und eine heiße Welle flutete durch mich und nahm mir die Besinnung. Ich erloschte ihre Hände und zog sie zwischen meine Arme. „Also gut“, wich ich zurück. „Ich will zu dir auch weiter du sagen. Aber dann müßt du zu mir auch du sagen wie der Vater.“

Da konnte sie wieder lächeln. „Der Vater... das isch was andres. Aber ich kann doch net fahr' du. Herr Lehrer!“

„Warum nicht? In der österreichischen Armee haben die Offiziere auch gesagt: Du, Herr Hauptmann!“ und „Du Herr Major! Das hat' ich in Kärnten gehört.“

„Und wie hoch hinauf ischt das gange?“

„Ich weiß nicht, vielleicht bis zum Obersten.“

„Na also“, lachte Franziska, „aber Sie sind doch viel mehr, als so ein Oberst.“

Ich hörte ihre Worte kaum mehr, nur ihren Klang vernahm ich, ich war meiner selbst nicht mehr mächtig. Ich fühlte ihren Körper warm zwischen meinen Armen, langsam tasteten sich meine lebenden Hände an ihren Armen empor, krampften sich in ihre Schultern und bogten den schlanken Leib zu mir nieder. Ihre großen Augen hatte ich dicht vor mir, ihr Bild verschwamm in einer grenzenlos begliederten Trunkenheit, ihre ganze Seele drängte sich mir entgegen und war willenloses Gewähren.

Da war es, als reiche mich eine Faust hoch und ins Bewußtsein zurück.

„Nein“, sagte ich zähneknirschend und stieß sie zurück. „Wir wollen heute nicht weiter spielen.“

Wie aus einem Traum verjagt, ging sie aus dem Zimmer.

Ich rief mein Kärntner Wildwestgewand aus dem Kasten, fuhr in meine Verarschube und lief in den Abend hinaus. Rannie davon, rannie vor mir selbst davon. Die halbe Nacht ließ ich so ohne Ziel und verließ die andere Hälfte in einer Heubütte am Rand der Ebene.

Am Morgen sah ich, daß ich mich unterhalb des Turmes befand, den die Ziebler den Freitag nannten und der dem Ratterhorn gleich. Ohne Bäume begann ich den Aufstieg. Als ich den Rannm erreicht hatte, umging ich den Fuß des ausgeföhren Regels, um einen Einspiz zu

KRAFTFAHRZEUG

Motorreparaturen nie ohne Rechnung

Was der Praxis erhalten wir die folgende Statistik, der wir uns in vollem Umfange annehmen:

Infolge der Motorisierung haben sich auch hier und dort Mißstände gezeigt, die es im Reine zu erlösen gilt, damit die Luft und die Freude am Kraftwagen oder am Kraftrad nicht getrübt wird. Die vielen Anfänger im Auto- und Motorradfahren, seien es Besitzer gebrauchter oder neuer Fahrzeuge, vor allem aber die gedrahteten, müssen gelegentlich zur Reparatur herbeigeholt werden. Nun lassen sich gerade Reparaturen an Motorfahrzeugen fast nie gleich erkennen und abschätzen, sondern ihr Umfang stellt sich erst beim Auseinandernehmen heraus, zumal dann, wenn es sich um unbedingt notwendige Generalüberholungen handelt. Immer wieder kommt es vor, daß bei Beträgen bis selbst zu hundert Mark keine Rechnung ausgestellt oder durch den Kunden verlangt wird. Von vornherein handelt es sich bei jeder Motorreparatur um eine Vertrauensangelegenheit, und der deutsche Kraftfahrzeughandwerker ist sich bewußt, daß gerade dabei in seinen Händen mit das Tempo der vom Führer gewünschten Motorisierung liegt und daß er durch äußerst korrekte und gewissenhafte Ausführung der ihm übertragenen Reparaturen sich des vom Kunden in ihn gesetzten Vertrauens würdig zu erweisen hat.

Manchmal entstehen jedoch nach einer ausgeführten Reparatur Reinigungsverschiedenheiten über den tatsächlichen Umfang der ausgeführten Reparatur, und dann macht sich das Fehlen einer schriftlichen Unterlage unangenehm bemerkbar. In den meisten Fällen stellt sich der Kunde überdies. Es kann darum nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß der Kraftfahrzeughandwerker von sich aus über die vorgenommenen Arbeiten, Einbau neuer Teile, Reparatur alter und die genaue Zahl der Stunden während der Reparatur Buch führen und bei der Fertigstellung eine detaillierte Rechnung vorlegen soll. Eine solche Rechnung erspart viele Kargernisse und bei Reparaturberechnungen haben beide Teile etwas Bisheriges in Händen.

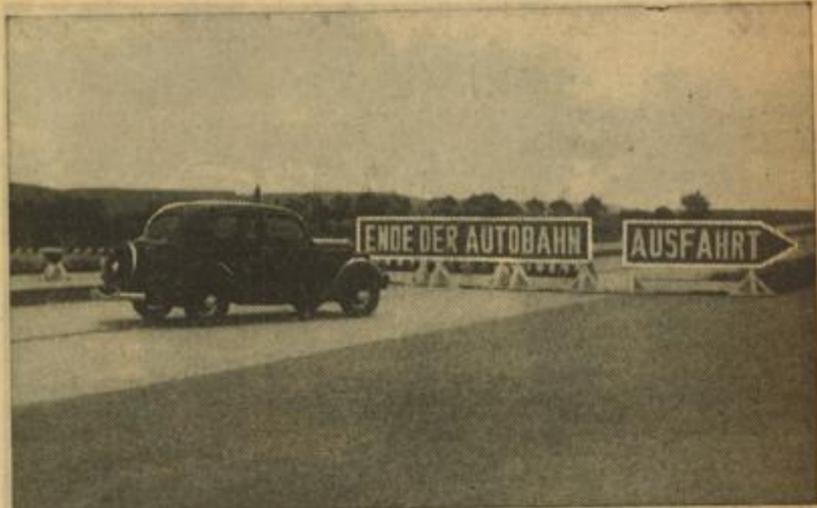
Diese Rechnungen sind aber auch weiter gerichtet, irgendwelchen neuen wilden Reparaturen, die vor Jahren in nicht ausmachender Weise unabhilg mit den Motorreparaturen nicht unerfahrene Volksgenossen geschädigt haben, das Handwerk zu legen, denn mit ihnen können durch Sachleute sogenannte Schwindelreparaturen festgestellt und die Betreffenden als Volksschädlinge entsprechend bestraft werden. Zum anderen sind die Rechnungen aber auch ein wirksamer Schutz des Kraftfahrzeughandwerkers gegen unbedeutende Vorwürfe und können weiter bei den noch unerfahrenen Motorfahrzeugbesitzern das Verständnis für oft schwierige Reparaturen wecken. Bei öfter auftretenden

gleichen Mängeln wird der Motorist dann sicher von selbst sich bemühen, hinter die Ursachen zu kommen, um weitere unnötige Ausgaben zu vermeiden, die vielleicht durch eine falsche Fahrweise oder schlechte Behandlung des Motors oder des Fahrgestells hervorgerufen worden sind.

Prüfung der Zusatzmittel

In letzter Zeit wurden von verschiedenen Firmen Motor-Spar-Tabletten, Oberschmiermittel und dergleichen in den Handel gebracht, bei denen sich später herausstellte, daß die anpreisenden Versprechungen durchaus nicht berechtigt waren. Von Sachleuten konnte teilweise sogar der Nachweis erbracht werden, daß die Lagerfestigkeit der Kraftstoffe unter Umständen durch derartige Mittel beeinträchtigt wird und die Gefahr einer Entmischung besteht. Wahrscheinlich sind ihren fortbildenden Einflüssen auch vorzeitige Verfälschungen der Motoröle zuzuschreiben.

Zwei staatliche Untersuchungsanstalten sind daher damit beauftragt worden, derartige Zusatz- und Ergänzungsmittel in analytischer und motorischer Hinsicht zu prüfen und festzustellen, ob sie für eine Zielanreicherung der Leistungsfähigkeit von Kraft- und Schmierstoffen geeignet sind. Die beiden Untersuchungsanstalten sind dadurch zugleich in der Lage, auf diesem Gebiete Erfahrungen zu sammeln und sie wiederum nutzbar zu machen. Wertvolle Erläuterun-



Werkfoto
Auf der Reichsautobahn Frankfurt-Heidelberg-Bruchsal wurde mit einer serienmäßigen Limousine innerhalb 5 Stunden auf einer Strecke von 600 Kilometer ein Stundendurchschnitt von 120 Kilometer erzielt.

gen und Verbesserungen können auf diese Weise auch die ihnen zukommende Förderung erfahren.

Zur Beseitigung der oben genannten Mißstände hat die Lieberwahnstraße für Mineralöle bereits eine Anordnung erlassen, die für den Handel nur solche Mittel zuläßt, für die ein positives Gutachten einer der beiden Untersuchungsanstalten vorliegt. Durch dieses Verbot wird der Käufer zugleich vor Lieberwahnvorteilungen geschützt.

starke Maschinen baut. NSU-D tritt ebenfalls mit einer Steigerung von 19,7 auf 35,1 v. H. hervor. Auto Union DAW gehört nicht mehr zu den vier Hauptfirmen, und völlig neu erscheinen Horer mit 15,2 und Tornax mit 6,8 v. H. der in dieser Klasse zugelassenen Maschinen.

In all den aufgeführten Subraumklassen stellen die vier jeweiligen Großfirmen rund 85 v. H. aller zugelassenen Kraftwagen, nur bei den 100-Kubikzentimeter-Maschinen hat sich der Markt nicht so stark konzentriert. Immerhin erzielen die vier Hauptfirmen schon einen Hunderterteil von 77,3. Diese verhältnismäßig junge Subraumklasse scheint aber ebenfalls wie die anderen Klassen eine ähnliche Entwicklung zu nehmen. Im wesentlichen treten uns hier jedoch nicht völlig verschiedene Modelle entgegen, sondern verschiedene Fahrgehäuse mit gleichem Motor.

Neues über amerikanische Rennwagen

Beim größten amerikanischen Rennen, dem Großen Preis von Indianapolis, starteten 44 Wagen. Bei der Annahme stellt die Prüfungskommission folgende interessante Zahlen fest:

31 Wagen waren mit 4-Zylindermotoren ausgerüstet, die je zwei oben liegende Nockenwellen und vier Ventile pro Zylinder hatten. Neun Wagen waren mit 6-Zylindermotoren und zwei Ventilen je Zylinder ausgerüstet. Zwei Wagen hatten 6-Zylindermaschinen und nur ein Wagen fuhr mit einem 16-Zylindermotor.

Der Zylinderinhalt der einzelnen Motoren lag zwischen 2,3 und 5,5 Litern beim kleinsten Djo, größten der verwendeten Motoren. Am stärksten vertreten waren die Wagen mit 3- und 4-Liter-Motoren. Besonders bemerkenswert ist, daß von den 44 bei der Abnahme geprüften Fahrzeugen nicht weniger als 40 Wagen mit deutscher Vösch-Bindung ausgerüstet waren. 23 von 38 eingehender geprüften Fahrzeugen hatten auch eine Vösch-Bindung.

Es ist erfreulich, daß die von den deutschen Technikern und Arbeitern entwickelten Erzeugnisse in Amerika ein solches Vertrauen erworben haben.

Schwere und leichte Motorräder

Wie steht es mit dem angeblichen Markenwarr bei den Motorrädern?

Eine interessante und recht bemerkenswerte Ergänzung erfahren die allgemeinen Zahlen für den Markenanteil der Motorradfirmen durch einen Vergleich der Hundertteile der Gesamtzulassungen mit den Hundertteilen der Zulassungen in den verschiedenen Subraumklassen. Hier zeigt sich nämlich noch stärker und ausgeprägter die Spezialisierung der einzelnen Firmen, und man kann genau erkennen, wie im einzelnen in den verschiedenen Subraumklassen die Konzentration vor sich gegangen ist.

In der 100-Kubikzentimeter-Klasse ist im 1. Viertel 1936 Ardie mit 14,6 v. H. vertreten gegenüber 3,4 v. H. des Gesamtanteils der Neuzulassungen. Die Zahlen für Auto Union DAW sind beide ziemlich gleich. In der 300er Klasse verteilen sich die Zulassungshundertteile wie folgt: Auto Union DAW 41,5, NSU-D 16,4, Triumph 4,4, Zündapp 3,5. Lediglich bei Zündapp ist ein wesentlicher Unterschied festzustellen, denn der Gesamtzulassungshundertteil beträgt nur 19,9, diese Fabrik stellt also in der Hauptklasse leichte Maschinen her. In der 250er und 350er Klasse steht Auto Union DAW mit 42,3

v. H. an der Spitze, Gesamtzulassungszahl 38, NSU-D übersteigt den Gesamtzulassungsteil mit 7,6 auf 27,3 v. H.

Sehr beachtenswert sind die Vergleiche in den schweren Klassen. Hier lassen die Hundertteile zwischen Gesamtanteil der Zulassungen und dem Anteil in der Subraumklasse weit auseinander. Einige Fabriken verschwinden fast vollständig, stellen also wenig schwere Maschinen her, andere tauchen neu auf. Hier in diesen schweren Klassen hat sich die Konzentration am stärksten ausgewirkt. Bei den 400- und 500-Kubikzentimeter-Maschinen sind die vier Hauptfirmen Auto Union DAW mit 34,2 (38 Gesamtzul.), BMW mit 13,4 (4,6), NSU-D mit 27,7 (19,7) und Zündapp mit 10,3 (19,9) v. H. BMW steht in dieser Klasse das erste Mal unter den vier größten Firmen.

Die ganz schwere Klasse mit den 600-, 750- bzw. 800-Kubikzentimeter-Maschinen bringt weitere Überraschungen. BMW hat in dieser Klasse den Gesamtzulassungshundertteil von 4,6 auf 27,4 überschritten, also rund verdreifacht, ein Zeichen dafür, daß dieses Werk vorherrschend

Der OPEL Geschäftswagen

ein leistungsstarker, geräumiger Eil-Transporter mit kräftigem Fahrgestell und robustem, sparsamem 1,3 Ltr. Motor, der echte Geschäftswagen. Sein Gepäckraum nimmt Waren bis zu 500 kg Gewicht auf. Durch seine Zuverlässigkeit und sein repräsentatives Äußeres ein überzeugender Werber für Ihren Betrieb.

OPEL der Zuverlässige Fahrgestell . . . RM 1500 ab Werk
Geschäftswagen RM 1890 ab Werk

Opel-Generalvertretung: **Eintonner RM 2990.- ab Werk**

Auto-G.m.b.H. · O 7,5 Fernsprecher 267 26/27

Alt-Oel wird angekauft oder im Lohn regeneriert bei

südwestdeutsche Oelregeneration
G. m. b. H., Mhm., Lindenhofstr. 9a Fernr. 247 63

Autoverwertung Lindenhofstr. 28
Karl Kress, Mannheim Fernruf 24312
Wohnung, Windeckstr. 11
Lager in Personen- und Lastwagen, Fahrzeugteilen aller Art, Autolichtteilen, Reifen für Personen- und Lastwagen

G. ERNST MANNHEIM
Köfentaler Straße 168 - Fernsprecher 51000

Reparaturwerkstätte / Ersatzteillager / Kundendienst

150.- bis 500.- RM billiger
kaufen Sie jetzt den bewährten

OPEL

Besichtigung - Kaufberatung - Probefahrten bei
Fritz Hartmann
Seckenheimer Straße 68a - Fernruf 403 16

Motor-sport muß Volkssport werden!

Hch. Weber MANNHEIM
16, 3-4
fern. 26304
Bosch-Osram-Autolampen
Bosch-Batterien

Hanomag-Fabrik-Vertretung

Motorrad-
Ersatz- und Zubehörlteile
für fast alle Marken
neu und gebraucht
kaufen Sie preiswert bei

Fritz Held
Mannheim 17, 24-25
Telefon 24247

Th. Schmelzer
Ludwigshafen a. Rh.
Heinigsstr. 58
Fernruf 60036

NSU
Die Motorschiff-Motoren
2,75 - 28 PS
NSU-Generalvertr.
Rich. Gutjahr
Neckarvorlandstr. 23
Nähe Luisenring-Holzstr.
Tel. 22 443.
Bester Kundendienst
Jacob Neckarsulmer
Werkmonteur

MAN FÄHRT GUT...

Wenn man FORD fährt! Dieser Satz gilt im wahren Sinne des Wortes, denn FORD Lastwagen helfen Ihnen, die Transportarbeiten schnell, sicher und wirtschaftlich zu erledigen. Wollen Sie sicheres Erfahren? Wir stehen zu jeder Auskunft zur Verfügung.

Einig & Wolf
Inh. Ferd. Einig, Ludwigshafen

Ausstellungsraum: Ludwigsplatz 3 Fernsprecher 88578
Werkstatt, Büro u. Ersatzteillager: Frankenthaler Str. 202

Verchromen und Vernickeln Kempf & Gehrig
Amerikanerstr. 34/36 Tel. 42125

Hoppecke - Autobatterien
Fabriklager: **REINWALD & RUNG**
Bismarckplatz 15-17 - Fernsprecher 42607
Ladestation Reparaturwerkstätte

Vereinigte Mannheimer Karosseriewerkstätten
Inhaber: Jos. Thum und Emil Trautmann
Köfentaler Straße 225 - Fernruf 521 72

Die Arbeitstage... Bank... Jernhard Köhler... Die Arbeitstage...



Der Führerappell des NSKK... Weithild (M)

Korpsführer Hühlein schreitet im Hof der Reichsmotorsportschule des NSKK in Döberitz-Elsgrund die Front der Führer des NSKK ab...

Feine Leistungen bei der Herbst-Military

Rittmeister von Canstein auf Egon gewann die Einzelwertung

Die Vielseitigkeitsprüfung für Offiziere aller Regimenter der Wehrmacht wurde am Mittwoch in Döberitz mit dem Geländeritt und dem Pistolen-schießen abgeschlossen...

über die Leistungen aus, die im Durchschnitt in der Dressur sogar besser gewesen seien als bei der olympischen Military.

Rennen zu Dortmund

Dortmunder Hindernissen (900 RM, 2600 Meter): 1. Proliner (H. v. Zedlitz), 2. Martina, 3. Grenzwall... Großer Westdeutscher Jagdrennen (4000 RM, 4000 Meter): 1. E. Bouquet (Oblt. v. Böh), 2. Schwertfisch...

Die Kämpfe der badischen Ringer-Gauliga

Der zweite Kampftag bringt viele wichtige Begegnungen

Beim Kreis Unterbaden ist man besonders auf die Begegnung des Meisters Eiche Sandböfer mit VfZU Heidenheim gespannt... Der Kreis Mittelbaden bringt als wichtigste Begegnung Germania Karlsruhe und Germania Bruchsal...

Lehringen zu ihrem zweiten Sieg kommen und auch Weingarten dürfte es in Daxlanden nicht schwer fallen, zwei weitere Punkte einzubringen.

In Oberbaden treten sich die stärksten Mannschaften noch nicht gegenüber... In der Gruppe Ost spielen: Leutershausen - Biernheim, Redarhausen - Seckenheim, Schriesheim - Ladenburg.

Der Kreis Schwarzwald bringt wieder zwei Kämpfe, da St. Georgen zurückgezogen hat... Auch in der Gruppe West stehen folgende Spiele: 1846 - Gartenstadt, Rheinau - 07, Stadtsportverein - Kohrbühl, Brühl - Pöhl.

Interessante Paarungen in der Kreisklasse

Wieder sind harte Kämpfe in beiden Gruppen zu erwarten

Die Pflichtspiele der Kreisklasse schreiten rüstig fort und werden nun von Sonntag zu Sonntag interessanter... In der Gruppe Ost spielen: Leutershausen - Biernheim, Redarhausen - Seckenheim, Schriesheim - Ladenburg.

im Schuh sind wie im vergangenen Jahre Gartenstadt bis jetzt enttäuscht und wird nicht mit einer Ueberraschung aufwarten...

In Rheinau feiert ein weiterer Großkampf, denn 07 ist zu Gast... Auch in der Gruppe West stehen folgende Spiele: 1846 - Gartenstadt, Rheinau - 07, Stadtsportverein - Kohrbühl, Brühl - Pöhl.

Kohrbühl muß erneut auswärts spielen beim Stadtsportverein am Herzogentorplatz... Auch in der Gruppe West stehen folgende Spiele: 1846 - Gartenstadt, Rheinau - 07, Stadtsportverein - Kohrbühl, Brühl - Pöhl.

Auch in Brühl wird es hoch hergehen, denn dort gibt der Sportsportverein seine Spitzentafel ab... Dreimal Kurt Hornfischer auf seiner Rückreise von Ostland ging der deutsche Schwergewichtsringer Kurt Hornfischer noch in Riga auf die Matte...

Dreimal Kurt Hornfischer

Auf seiner Rückreise von Ostland ging der deutsche Schwergewichtsringer Kurt Hornfischer noch in Riga auf die Matte... Dreimal Kurt Hornfischer auf seiner Rückreise von Ostland ging der deutsche Schwergewichtsringer Kurt Hornfischer noch in Riga auf die Matte...

Ein Mannheimer Olympionike erzählt

Prof. Hugo Strauß plaudert über seine einzigartigen Erlebnisse

(1. Fortsetzung) Mittlerweile haben unsere Boote nette kleine Gummibälle an die Spitzen bekommen... Der Tag des Vorrennens rückt immer näher. Wir haben inzwischen unseren Masseur gewechselt, es arbeiten jetzt zwei Masseur bei uns im Lager...

bestreiten haben, die weniger guten Nationen sein sollten. Heute werden die Vorläufe im Vierer mit Zweier ohne und Einer sein... Beim Mittagessen essen wir fast nur das Fleisch, dann gibt ein kurzer Spaziergang und noch einmal Gelegenheit, festzustellen, wie schön es wäre, wenn wir heute nicht rudern müßten...

ren wir schon zum ersten Zweiervorlauf, der um 16 Uhr ist. Am Start haben Bioniere einen leichten Steg ins Wasser gebaut... „Attention, messieurs, êtes-vous prêts, partez!“ Beim drittenmal senkt er die Flagge. Die Polen gehen ab wie aus dem Gewehr geschossen...

uns der Wind wieder schief. Wir protestieren, liegen gerade, und - partez - sind wir fort... (Fortsetzung folgt.)

Frankfurter Effekten-Börse

Table with financial data including exchange rates and market indicators for Frankfurt.

